

pro dogbo

Stärken. Bilden. Begleiten.

aus dem Inhalt:

- Berufsinformationstag
- Beratungszentrum bezogen
- Zu Gast in Kleve
- Nachhaltige Hilfe
- Afrikas Demokratie
- Schulbau 2005-2017



Liebe Freunde von pro dogbo!

Im kommenden Jahr sind es 20 Jahre: 1998 hat die Kolpingsfamilie Kleve mit einer Spende von 1000 D-Mark dazu beigetragen, dass in Dogbo Kinder und Jugendliche für ein Jahr zur Schule gehen konnten. Aus dieser privaten Initiative ist ein Bildungsprojekt entstanden, das bis heute mehreren tausend Jugendlichen in Benin neue Perspektiven eröffnet hat. Neben der Schülerförderung, werden junge Menschen in den Werkstätten vor Ort nun auch handwerklich ausgebildet; Studenten wird der universitäre Abschluss ermöglicht. Die Bandbreite der Unterstützungen ist groß und individuell ausgerichtet. Heute wird die Arbeit vor Ort vor allem von beninischen Mitarbeitern geleistet, von denen viele schon seit den Anfängen pro dogbos mit dabei sind. Sie engagieren sich seit Jahren mit Herz und Seele für die Fortführung der begonnenen sozialen Arbeit in Dogbo. Aus Mitarbeitern sind Partner auf Augenhöhe geworden – auch das ist ein Effekt der langfristigen Entwicklungsarbeit in Dogbo. Die Zeit ist reif für den nächsten Schritt: Die Unterstützung unserer Partner in Dogbo, die bereit sind, die Verantwortung für die Entwicklung ihrer lokalen Region zu übernehmen und die Arbeit nun eigenständig fortzuführen. Pro dogbo bleibt dabei an ihrer Seite, geht den gemeinsamen Weg weiter. Denn, wie besagt ein Sprichwort aus Zimbabwe: „Du weißt nicht, wie schwer die Last ist, die du nicht trägst“.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer,

Klaus van Briel



Der Berufsinformationstag zog über 850 Schülerinnen und Schüler zum größten Collège nach Dogbo. Vergleichbare Veranstaltungen gibt es in ganz Benin nicht.



Rotary Club Cotonou und pro dogbo / ESI organisieren Orientierungstag

Berufsinformation für Jugendliche

Bereits zum zweiten Mal haben pro dogbo/ESI und der Rotary Club Cotonou einen Berufsinformationstag in Dogbo organisiert, um die jungen Menschen dabei zu unterstützen, sich auf ihr Leben vorzubereiten. Mit großem Erfolg: Über 850 Jugendliche kamen, um mit den Rotariern im größten Collège Dogbos über ihre berufliche Zukunft zu sprechen.

16 Berufszweige

Die Schülerinnen und Schüler konnten aus 16 Angeboten auswählen: Verwaltung, Landwirtschaft, Buchhaltung, Medizin und Chirurgie, See- und Luftfrachtlogistik, Pharmazie, Ingenieurwesen, Bildung, Kunsthandwerk, Polizei und Militär, Kfz-Bereich, Informatik, Jura, Bankenwesen, Bauhandwerk/Straßen- und Brückenbau, Transport und Logistik. Die Vertreter jeden Berufes oder Handwerks boten in Schulräumen den Interessierten Gespräche an und waren für Fragen offen. So konnten sich die baldigen Schulabgänger in direktem Austausch

jeweils ein Bild von dem Beruf machen, für den sie sich interessieren.

Einmaliges Angebot

Ein vergleichbares Angebot gibt es sonst in Benin für die Jugendlichen nirgendwo – daher war das Interesse an diesem Berufsorientierungstag riesig. Es gibt kein Arbeitsamt oder irgendeine Stelle, die eine Berufsberatung anbieten würde. Nach dem Schulabschluss müssen die jungen Menschen sehen, wie sie sich entscheiden – und viele entscheiden sich falsch, verlieren unnötig wertvolle Zeit und auch Geld für die Ausbildung.

Hier sollte die Berufsorientierungsveranstaltung zumindest ein wenig dazu beitragen, dass die Jugendlichen das für sich auswählen, was ihnen richtig und sinnvoll erscheint. Mit einem Fußballspiel, an dem die Rotary-Mitglieder teilnahmen, wurde der Berufsorientierungstag beendet.

Hintergrund

Die Bevölkerung Benins wächst – jedes Jahr kommen zu den 11,4 Millionen Einwohnern etwa 2,7 Prozent hinzu – 2016 waren das knapp 300.000 Menschen. Das Land, etwa eineinhalbmals so groß wie die Schweiz, hat zudem eine extrem junge Bevölkerung: 42 Prozent der Einwohner sind unter 15 Jahre alt – das Bildungsniveau dieser Kinder und Jugendlichen steigt von Jahr zu Jahr. So gingen im Jahr 1952, das damalige Dahomey und heutige Benin wurde noch von der Kolonialmacht Frankreich beherrscht, insgesamt nur 41.000 Kinder zur Schule – bei einer Bevölkerung von damals 1,5 Millionen. Im Jahr 2011 hatte Benin eine Bevölkerung von 8,8 Millionen – und davon besuchten 2,5 Millionen Kinder die Schule.

Diese positiven Zahlen führen zwangsläufig zu einem Problem: Die ausgebildeten jungen Menschen finden keine Arbeit in dem kleinen Land. Benin ist arm, hat wenig Ressourcen und noch wenig verarbeitende Betriebe oder Industrie.

Dabei wäre die enorm junge Bevölkerung eigentlich auch ein starkes Potential für das kleine westafrikanische Land – wenn es nur genügend Ausbildungsplätze und Berufsperspektiven für sie in Benin gäbe. Denn die jungen Menschen wollen natürlich eine Perspektive haben für ihr Leben. Die gut vernetzte beninische Jugend sieht über das Internet und Fernsehen sehr wohl, was sich in der Welt tut und wie Gleichaltrige anderswo leben. Man spricht daher in Benin von

einer „demographischen Bombe“, die sich da entwickelt.

Die Schul- und Berufsausbildung in Benin war lange Jahre sehr schlecht und wenig an der Realität ausgerichtet. Die Schüler in den Collèges bekommen anstatt ihrer eigenen Geschichte, die europäische Geschichte vermittelt, müssen daher z.B. über die Verträge von Locarno Bescheid wissen und die Entstehung des ersten Weltkrieges. Über ihre lokale, regionale, afrikanische Geschichte erfahren die Schüler lange Jahre nur wenig bis gar nichts. Das ändert sich nun langsam. Es entsteht ein neues Selbstbewusstsein in Benin, das auch Auswirkungen auf den Lehrplan hat. Ein wichtiger Schritt.



Sozialberatungszentrum entsteht in nur drei Monaten Bauzeit

Lehrstück für Afrika-Pessimisten

Als Mitte 2016 der Bescheid bei pro dogbo einging, dass die beantragte Förderung für den Bau des Sozialberatungszentrums positiv entschieden wurde, war die Freude und Erleichterung in Deutschland und Benin riesig. Ein mehrjähriger Antragsprozess war erfolgreich abgeschlossen! Immer wieder mussten dafür bereits eingereichte Dokumente, Aktivitäts- und Finanzberichte ergänzt oder korrigiert werden. Viele Ehrenamtliche haben dafür viel Zeit und Geduld investieren müssen, um dieses Ergebnis zu erreichen: Das Sozialberatungszentrum in Dogbo erhielt vom „Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (BMZ) eine Förderzusage. Mit den vorhandenen Eigenmitteln konnte so das Projekt realisiert werden. Einzige Bedingung: Das Projekt musste auf jeden Fall vor Ende des Jahres 2016 komplett abgeschlossen werden. „Können Sie das schaffen?“, war die Frage der Sachbearbeiterin. Nach mehreren Jahren Antragsphase, sollte der tatsächliche Bau des eingeschossigen Gebäudes nur maximal vier Monate dauern. In Deutschland wäre das wohl unmöglich gewesen.

Die Fördergelder flossen

Aber das Gebäude sollte ja in Afrika entstehen – der Kontinent, der immer wieder als Synonym für mangelnde Initiative und langsame Entwicklung erhalten muss. Von dem Partnerverein „Education Service International“ (ESI), der den Bau in Dogbo organisieren und abwickeln musste, kam das OK – und so flossen die Fördergelder. Da aber der Geldtransfer, die Bauausschreibungen und Vorbereitungen insgesamt weitere vier Wochen in Anspruch nahmen, konnte der erste Spatenstich für das Sozialzentrum erst am 24. September 2016 erfolgen – es blieben also nur noch gut drei Monate Zeit für den Bau. Was dann in den folgenden Wochen auf der Baustelle in Dogbo geschah, war ein Lehrstück für alle Afrika-Pessimisten und –Skeptiker: Der beninische Bauunternehmer mobilisierte in kurzer Zeit so viele Handwerker und Bauhelfer, dass parallel die Fundamente ausgehoben, vor Ort der Beton hergestellt und auf einem Gelände neben der Baustelle bereits die Steine für den Bau produziert wurden – alles mit reiner Muskelkraft. In diesem Tempo gingen die Bauarbeiten in den kommenden Wochen weiter – und so stand einen Monat nach Baustart, Ende Oktober, das Gebäude im Rohbau bereits fertig da. Der Unternehmer hielt sein Versprechen – das Projekt wurde wenige Tage vor dem Jahreswechsel 2016 abgeschlossen: Das Sozialberatungszentrum war bezugsfertig!

Umzug ins neue Sozialzentrum

So konnten die Projektmitarbeiter/innen ihre bisherigen als Büro genutzten Räume im Wohngebäude für die Jugendlichen verlassen und in das neue Sozialzentrum ziehen. Strom- und Internetanschlüsse waren bereits gelegt. Geoffroy, ein vom Projekt geförderter Computertechniker, kümmerte sich um den Aufbau des Com-

puternetzwerkes und die Installierung des Servers, der 2012 per Container aus Deutschland nach Benin kam. Das neue Sozialberatungszentrum verfügt über einen großen Versammlungsraum, in dem gut und gerne vierzig Personen Platz finden können. Die Sozialarbeiterin des Projektes hat nun endlich einen adäquaten Raum, in dem sie die individuellen und oft vertraulichen Gespräche mit den Menschen führt, die sich Unterstützung und Hilfe vom Projekt erhoffen. Ob Buchhaltung, Geschäftsführung und Sekretariat – die gesamte Projektverwaltung ist nun in einem Gebäude zusammengefasst, das ein ordentliches Arbeiten ermöglicht.

Lehrraum und neue Schlafräume

Die Jugendlichen, die seit 2002 einen Raum nach dem anderen den Mitarbeitern überlassen mussten, verfügen endlich wieder über einen Lehrraum, in dem sie alleine oder in Gruppen für die Schule lernen können. Auch neue Schlafräume stehen in dem Wohnhaus wieder zur Verfügung. Die vom Projekt geförderten Jugendlichen Robert und Julien scheinen bereits von der verbesserten Lernatmosphäre profitiert zu haben: Beide wurden von der Schulleitung ihres Collèges als beste Schüler ihres Jahrgangs ausgezeichnet.

Bewährungsprobe

Alle Bauarbeiten sind beendet – nun kommt die Bewährungsprobe für die Projektverwaltung: Ausschreibungsunterlagen, Rechnungen und Angebote mussten im Original nach Deutschland geschickt werden. Eine erste Prüfung der Projektabrechnung in Deutschland hat keine Beanstandungen ergeben. Bleibt es dabei, dann können sich alle Beteiligten – in Deutschland und Benin – über ein gemeinsam erfolgreich abgeschlossenes Entwicklungsprojekt freuen. Wie sagt ein afrikanisches Sprichwort auf Swahili: »Ein Boot kommt nicht voran, wenn jeder auf seine Art rudert.«



Der erste Spatenstich am 24. September 2016. Bezogen wurde das neue Gebäude noch vor Jahreswechsel.

Rekordergebnis

Die Schüler/innen des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums sind zum 4. Mal für einen guten Zweck gelaufen – und haben soviel Geld gesammelt wie noch nie: 16.000 Euro. Ein Teil des Geldes floss in schulische Projekte. Die andere Hälfte wurde für internationale Projekte gespendet, so auch an pro dogbo. Die Schüler/innen übergaben den symbolischen Scheck über 3990 Euro an Mechtild Winkels und Klaus van Briel von pro dogbo.

Die Scheckübergabe im Freiherr-vom-Stein-Gymnasium. Pro dogbo freut sich über 3990 Euro.



Rotary-Spende

Der Rotary Club Kevelaer bedachte pro dogbo mit einer Spende von 5900 Euro aus dem Verkauf der Adventskalender 2016. Damit wird der Bau eines Brunnens mit Wasserturm gefördert. Der Rotary Club Kleve-Schloss Moyland spendete 8500 Euro für die Herstellung von 150 Schulbänken. Die Bänke werden in der Metallwerkstatt gebaut und an Schulen in Dogbo vergeben.

Computerspende

Das Clever Rechenzentrum (CRZ) richtete für das Internetcafé und die Projektverwaltung in Dogbo 15 Laptops ein, die vom Finanzamt Kleve ausgemustert und gespendet wurden. Die Geräte erhielten die notwendige Software – und sind nun im Einsatz im Projekt.



Ein neues Kapitel der Zusammenarbeit beginnt

Das ist ein Novum in der Projektarbeit von pro dogbo: Vier Vertreter/innen des beninischen Partnervereins von pro dogbo kamen Anfang Juni nach Deutschland. Ziel war es, die im November vergangenen Jahres in Dogbo begonnenen Gespräche über die Form und Inhalte der zukünftigen Zusammenarbeit fortzuführen. Damals waren die Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder von pro dogbo, Daniel Giebels, Siegbert Garisch, Viktor Vehreschild in Benin und nahmen mit Klaus van Briel an einem mehrtägigen Arbeitstreffen mit den Vertretern von „Education Service International“ (ESI) teil. Die Gespräche wurden nun in Kleve fortgesetzt, um die nächsten gemeinsamen Vorhaben zu besprechen und schriftlich festzulegen. Jules Tohouodé, Vorsitzender von ESI, kam mit ESI-Kassiererin Prisca Houedenou, dem Hauptbuchhalter Edmond Kodjo und Projektassistenten Denis Tohouedé nach Deutschland – nach einem nervenaufreibendem Visaverfahren. Das Konsulat der Deutschen Botschaft hat es ESI und pro dogbo wahrlich nicht einfach gemacht.

Gespräche und Kultur

Zum Glück konnte die Gruppe doch nach Kleve kommen, wo man sich über die zukünftigen Ziele der Bildungsarbeit in Benin und deren Ausgestaltung schnell einig wurde. Ein Jahresarbeitsplan soll entwickelt werden, der für pro dogbo und ESI dann ein Leitfaden ist. Eine große Herausforderung ist dabei für alle Beteiligten, die sprachlichen Grenzen zu überwinden und auch Verständnis für die jeweilige Kultur des Anderen zu entwickeln. Neben den Gesprächen, gab es ein kulturelles Programm in Kleve: So wurden die Hochschule Rhein-Waal und die Sehenswürdigkeiten der Stadt besucht, ein deutsch-beninischer Kulturabend und ein Grillabend fanden statt. Der stellv. Bürgermeister Joachim Schmidt, selbst mehrmals zu Gast in Dogbo, empfing die Delegation im Rathaus. Nach dem Aufenthalt in Kleve ging es dann noch nach Münster, zur Studenteninitiative Weitblick, die in Dogbo bereits viele Schulen gebaut hat (siehe Seite 7). Das deutsch-beninische Treffen ist der Beleg des neuen Charakters der vertrauensvollen Zusammenarbeit über die kulturellen Grenzen hinweg.



Die ESI-Mitglieder bei ihrem Besuch in Kleve.



Nachhaltige Hilfe braucht Vertrauen und Gemeinsamkeit

Kooperation mit beninischen Partnern

Es war der Erlös vom Herbstbasar der Klever Kolpingsfamilie, mit dem Klaus van Briels Arbeit 1998 in Benin begann. 1000 Deutsche Mark, eine Riesensumme für das westafrikanische Land. Wer dort 100 Euro im Monat verdient, hat es gut. Van Briel kaufte Hefte und Stifte von dem Geld und zahlte ein paar Kindern die Schule. So fing alles an. Heute finanziert sein Verein »pro dogbo« 115 Kindern pro Monat das Schulgeld. Und mehr noch: Zehn Schulgebäude und vier Ausbildungsbetriebe hat der Verein in der Stadt Dogbo gebaut – 113 Bäcker, Kfz-Mechaniker, Informatiker und Metallbauer wurden schon ausgebildet.

Übergabe der Verantwortung

Es ist fast 18 Jahre her, dass Klaus van Briel mit Freunden und Familie den Grundstein legte für die Klever Entwicklungshilfe in Dogbo: Im Jahr 2000 wurde ein Haus für hilfebedürftige Jugendliche gebaut, 2002 wurde der Verein pro dogbo gegründet. Und nun steht der größte, der wichtigste Schritt an: Die Übergabe der Verantwortung an die Beniner vor Ort. »Dort sind Menschen, mit denen wir schon seit Jahren vertrauensvoll zusammenarbeiten, die sehr motiviert sind und gut wissen, was wichtig für die Entwicklung ihres Landes ist«, sagt van Briel.

Was wie ein Rückzug aus dem Land aussehen mag, ist laut dem Verein der nächste logische Schritt einer nachhaltigen Entwicklungshilfe: »Es macht keinen Sinn, dass die Beniner alle am Niederrhein angestellt sind«, erklärt Daniel Giebels, stellvertretender Vorsitzender von pro dogbo. Der Verein will nachhaltige Entwicklungshilfe leisten und dazu gehöre, dass die Einheimischen die Verantwortung übernehmen. Das Verwaltungsgebäude und die Organisation der Abläufe wurden nun an den beninischen Verein »Education Service International« übergeben.

Benin liegt zwischen Nigeria und Togo an der Küste zum Atlantik und ist eines der ärmsten Länder der Welt. Auf einem Drittel der Fläche von Deutschland leben knapp elf Millionen Menschen. 65 Prozent von ihnen sind laut World Fact Book unter 25 Jahren alt. In der Hauptstadt Porto-Novo gebe es zwar große Häuser und schöne Autos – »aber auf dem Dorf fühlt man sich 100 Jahre zurückversetzt«, sagt van Briel. Fließendes Wasser gebe es kaum, Strom sei selten. »Und wenn, dann fällt er mehrmals am Tag aus.«

Mit der Bildung steigt der Wohlstand

Klaus van Briel ist ursprünglich als Journalist nach Benin gekommen. Er drehte einen Dokumentarfilm über ein medizinisches Entwicklungshilfeprojekt. Es dauerte nicht lange, da wusste er, dass er selbst helfen will. »Wenn man darüber nachdenkt, sind alle Missstände am Ende immer ein Bildungsproblem«, sagt er, »Wenn die Bildung steigt, steigt auch der Wohlstand.«

Schulbau, Wohnheime für Jugendliche, Ausbildungsbetriebe – bei pro dogbo ist all' das verknüpft. 1500 Schüler profitieren inzwischen von verbesserten Lernbedingungen durch den Schulbau, sagt van Briel. Wer keine Unter-

stützung durch die Familie bekommt, der kann in Wohnräumen auf dem Gelände von pro dogbo unterkommen. Manch einer fängt dann eine Ausbildung bei dem Verein an. Wer in der Metallwerkstatt landet, der baut die Schulbänke, mit denen pro dogbo die selbstgebauten Schulen ausstattet. Ein Kreislauf, der den Teufelskreis aus Armut und schlechter Bildung durchbrechen will.

Spenden sind weiterhin wichtig

Und nun der nächste Schritt. »pro dogbo tritt in die zweite Reihe«, sagt der 2. stellvertretende Vorsitzende Siegbert Garisch. Der Übergabeprozess könne mehrere Jahre dauern, jedes Jahr soll ein weiterer Projektteil übergeben werden. »Keine Partei hat es eilig«, sagt Garisch. Im Vordergrund stehe, dass die Arbeit weitergeführt wird. Dass die Verwaltung des Projekts jetzt über den Partnerverein läuft, heiße jedoch nicht, dass pro dogbo keine Spenden mehr benötigt. Die Ausbildungsbetriebe tragen sich noch nicht selbst, Schulgeld will bezahlt werden, weitere Schulen sollen gebaut werden. »Dauerspender helfen, die Projekte stabil und planbar zu machen«, sagt van Briel. Der Verein, der längst über die Grenzen der Schwanenstadt hinaus Unterstützer hat, wird besonders von Klever Bürger/innen und Vereinen unterstützt. Auf ihre Hilfe hofft er auch weiterhin.

Im Juni 2017 kamen Beniner (Mitglieder des beninischen Partnervereins von pro dogbo) nach Kleve, um mit dem deutschen Verein zu reflektieren, wie die Projekte laufen. Auch Klaus van Briel wird weiter ein Auge auf Dogbo haben. Im 130 Kilometer entfernten Regierungssitz Cotonou arbeitet er nun in einem anderen Entwicklungshilfeprojekt. Wenn es Bedarf gäbe, sei er immer erreichbar. An diesem Tag, sagt er, habe er viermal mit Dogbo telefoniert. *Aus einem Bericht von Milena Reimann/Rheinische Post*



Pro-dogbo-Gründer Klaus van Briel legt den Grundstein für eine Schule.



Die Kolonialschule Aplahoué

Afrikas Demokratie und Entwicklung sind erst seit gut 50 Jahren auf dem Weg

Auch Europa brauchte viel Zeit

Der Kontinent Afrika ist in unserer Wahrnehmung bislang ein hoffnungsloser Fall: Bürgerkriege, Epidemien, Korruption und Hunger sind die Eckpfeiler unseres Afrikabildes. Und tatsächlich: gerade in diesem Moment hungern Millionen Menschen auf dem Kontinent – vor allem in Nigeria, Somalia und dem Südsudan. Unser Eindruck hat also durchaus einen realistischen Hintergrund. Nicht ohne Grund sind etwa 16 Millionen Menschen innerhalb des Kontinentes auf der Flucht, davon allein im Sudan sechs Millionen.

Afrika ist mehr als Hunger und Krieg

Trotz dieser teilweise katastrophalen Fakten: Afrika ist mehr als Hunger und Krieg. Auf dem Kontinent werden 2000 Sprachen gesprochen, es leben in den 54 Ländern etwa 1,2 Milliarden Menschen – mehr als doppelt so viel wie in der Europäischen Union (ca. 510 Mio.). In den meisten Ländern leben die Menschen friedlich miteinander – ihre soziale Situation ist oft prekär, aber nicht per se katastrophal. Und in den vergangenen Jahrzehnten hat sich einiges verbessert: Es gibt mittlerweile in vielen Ländern eine breite Mittelschicht. Vor allem in den städtischen Zentren ist die Entwicklung gut sichtbar. Afrika profitiert allgemein vom gestiegenen wirtschaftlichen Interesse des Rests der Welt.

Der Kontinent hinkt hinterher

Und dennoch hinkt der Kontinent allgemein weiter der wirtschaftlichen Entwicklung hinterher. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einer ist die Bevölkerungsentwicklung: Um 1750 lebten in Europa 167 Millionen Menschen, das dreimal größere Afrika hatte nur eine Bevölkerung von 106 Millionen. Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen entwickelten sich dabei vor allem zwischen Europa und Asien (498 Mio. Einwohner/1750) – viele Handelswege liefen an Afrika vorbei. Vor allem das durch die Sahara wie abgeschnittene südliche Afrika konnte nicht von der weltweit voranschreitenden technischen und wirtschaftlichen Entwicklung profitieren.

Eigenständige Entwicklung nicht möglich

Wirklichen Kontakt mit der westlichen Welt gab es zu diesem Teil Afrikas erst mit der Kolonialisierung und dem folgenden Sklavenhandel. Das war nicht von Vorteil, denn von nun an wurde eine eigenständige Entwicklung des kolonialisierten Afrikas von den neuen Machthabern unterbunden – bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Das betraf auch die Bildung: So gab es zum Beispiel im Jahr 1909 in Benin (damals Dahomey) nur 30 Grundschulen – bei einer Bevölkerung von circa 900.000. 21 dieser Schulen waren katholisch und nur neun Schulen staatlich. Bildung zu fördern lag nicht im Interesse der Kolonialmacht.

Erst ab 1960 wurden viele Länder unabhängig. Seit also gut 50 Jahren hat in Afrika der Prozess der Nationalstaatbildung begonnen, der in Europa mehrere Jahrhunderte gedauert hat und von vielen Kriegen und millionenfachem Tod geprägt war. Kein Grund also, mit dem behelenden Zeigefinger heute auf Afrika zu zeigen.

Kommunalpolitisches Interesse wächst

Demokratie und gesellschaftliche Entwicklung brauchen Zeit. So werden in Benin erst seit gerade mal 15 Jahren die Bürgermeister der 77 Kommunen durch die Bevölkerung gewählt. Die Menschen beginnen, sich nun für die lokale Politik zu interessieren und wollen Einfluss nehmen. Das war zuvor unmöglich. Geben wir Afrika also die Zeit, die wir uns selbst auch genommen haben. Ganz dem sambischen Sprichwort entsprechend: „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

Heraklit

Bildung ist nicht das Befüllen von Fässern, sondern das Entfachen von Flammen!

Elf Schulgebäude hat pro dogbo seit 2005 gebaut – davon acht mit Weitblick

13 Schulen in zwölf Jahren

Das erste von pro dogbo gebaute Schulgebäude wurde vor 12 Jahren errichtet. Danach entschied sich die Studenteninitiative Weitblick Münster, jedes Jahr ein Schulgebäude mit pro dogbo in der Kommune zu bauen. Seit 2009 wurden acht Schulhäuser mit Weitblick gebaut, zwei weitere wurden von pro dogbo selbst und der Deutschen

Botschaft in Benin finanziert. So wurden von 2005 bis heute elf Gebäude für insgesamt 1500 Mädchen und Jungen errichtet. In 2017 kommen weitere zwei Grundschulgebäude für 300 Kinder hinzu. Jahr für Jahr profitieren diese Kinder von deutlich verbesserten Lernbedingungen – dank des spendenfinanzierten Baus von Schulhäusern.

2005 Lehrsaal für das Collège CEG 1

2009 Grundschulgebäude in Midangbé



2010
Grundschule in
Kpogodou



2011 Grundschulgebäude in Tossouhoué



2012 Grundschule in Kpodavé



2013 Grundschulgebäude in Zaphi I
Collègegebäude in Zaphi II



2014 Grundschulgebäude in Dédéké
Grundschulgebäude in Sounougbéhoué



2015
Grundschule in
Houedjamé



2016 Grundschulgebäude in Zoundjihoué



2017 Grundschulgebäude in Agnavo (in Bau);
Grundschulgebäude in Gnamamey (in Bau)

So können Sie helfen:

Es braucht nicht viel, um die Zukunft von Kindern und Jugendlichen in Benin zu gestalten. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, unsere Arbeit weiterhin erfolgreich durchzuführen. Spenden können auf eines unserer Spendenkonten überwiesen werden. Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenquittung! Schon mit 50 Euro ermöglichen Sie einem Kind den Schulbesuch für ein Jahr. Wenn Sie unsere Projektarbeit über einen längeren Zeitraum unterstützen möchten, richten Sie bei Ihrer Bank am besten einen Dauerauftrag zugunsten von pro dogbo e.V. ein. Sie werden von uns regelmäßig über die Arbeit vor Ort informiert.

Oder Sie veranstalten ein Fest oder eine Aktion zugunsten von pro dogbo, z.B. einen Geburtstag, eine Betriebsfeier, einen Sponsorenlauf. Testamentarische Verfügungen oder Kondolenzspenden machen die Hilfe über unser Leben hinaus möglich. Bei Fragen hierzu helfen wir Ihnen gerne. Gerne senden wir Ihnen Informationen rund um die Projektarbeit zu. Wenden Sie sich dazu einfach an unsere Geschäftsstelle in Kleve, Rinderscher Deich 45-53, 47533 Kleve, Telefon: 02821-22606
Mail: geschaeftsstelle@pro-dogbo.de
Internet: www.pro-dogbo.de
pro dogbo ist auch bei Facebook.



Sparkasse Rhein-Maas

IBAN: DE 59 3245 0000 0005 2612 50
SWIFT-BIC: WELADE D1KLE



Volksbank an der Niers

IBAN: DE 70 3206 1384 4605 1160 14
SWIFT-BIC: GENODED1GDL

Die Mildtätigkeit von pro dogbo e.V. ist vom Finanzamt Kleve anerkannt. Für Ihre Spendenbescheinigung bitte Adresse im Verwendungszweck angeben. Online-Spende unter www.pro-dogbo.de möglich. Danke!

Stärken. Bilden. Begleiten.



pro dogbo e.V. – Das Netzwerk

**pro dogbo Geschäftsstelle &
pro dogbo Niederrhein**
Rinderscher Deich 45-53
47533 Kleve
Tel.: 0 28 21-2 26 06
geschaeftsstelle@pro-dogbo.de

pro dogbo Münsterland
Elisabeth Steegmann und
Hermann Depenbrock, Coesfeld,
steegmann-de@t-online.de

pro dogbo Sauerland
Wolfgang und Resi Kraft, Alme
kraft-alme@t-online.de

pro dogbo Benin
pro_dogbo.benin@yahoo.fr

pro dogbo im Internet:
www.pro-dogbo.de

pro dogbo ist bei Facebook

Der Vorstand

**Klaus van Briel
Daniel Giebels
Siegbert Garisch**

Impressum

Herausgeber: pro dogbo e.V.

Redaktion: Klaus van Briel, Meike
Ackermann **Fotos:** Klaus van Briel, privat

Druck: Reintjes Printmedien, Hamm-
scher Weg 74, 47533 Kleve